

# sehn(*sucht*)

Sucht und Abhängigkeit als Suche nach Halt und Sinn



Eine kostenlose Broschüre der International Police Association (IPA), Sektion Schweiz



Diese Broschüre wurde von Experten der Polizei aus dem Gebiet der Suchtmittelprävention zusammengestellt und dient der Unterstützung von all jenen, die in täglicher Betreuung und Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu tun haben.

Aufgrund der in dieser Informationsbroschüre veröffentlichten Inserate werden deren Produktion und Distribution ermöglicht. Eine entsprechende Berücksichtigung der inserierenden Firmen durch die Leser ermöglicht auch weiterhin die Mitwirkung dieser Unternehmen. Wir bedanken uns im Voraus für die Unterstützung!

Alle in dieser Drucksorte personenbezogen verwendeten Ausdrücke beziehen sich immer auf alle Geschlechter gleichermaßen.

## Impressum

**Herausgeber:** IPA – International Police Association  
Section Switzerland ■ CP – CH – 1951 Sion  
E-Mail: franz.bruehlhart@ipa.ch ■ www.ipa.ch  
Redaktion: Mag. (FH) Anna-Susanne Paar



**Verlag:** Informationsverlag Schweiz GmbH  
Grundstrasse 18, CH-6343 Rotkreuz  
Tel.: +41 41 798 20 60 ■ Fax: +41 41 798 20 61  
E-Mail: office@iv-verlag.ch ■ www.iv-verlag.ch



Geschäftsführung: Benjamin Kunz ■ Anzeigenabteilung: Andrea Burri  
Grafik/Design: Anita Fliesser-Steinrissler & Helmut Hierzegger  
Inserate: Karin Strommer-Pojer  
UID-Nummer: CHE-295.811.423

**Druck:** Kromer Print AG 11/2022

printed in  
switzerland

**Jeder Abdruck der in dieser Broschüre befindlichen Werbung ist strengstens untersagt!**



## Vorwort

Jean-Pierre Allet, IPA-Präsident, Section Switzerland .....	4
---	---

## Sucht und Suche

Drogen, Sucht und Genussmittel – eine Abgrenzung .....	5
Sucht ist Suche?.....	6
Warum süchtig?.....	7
Sucht – der Prozess.....	9
Suche nach Heilung .....	11
Was können wir tun? .....	12

## Sucht in der heutigen Gesellschaft

Niemand ahnt etwas.....	14
Wegschauen hilft nicht.....	16
Kann Sucht jeden betreffen?.....	17
Einige Fragen – und mögliche Antworten.....	18

## Suchtmittel

Drogen – eine Zeitreise durch den Rausch .....	20
NPS (Neue psychoaktive Substanzen) .....	22
MDMA – Sie nannten es auch Ecstasy.....	24
LSD – One Way Trip in die Halluzination .....	25
Medikamente.....	26
Vorsicht, rezeptfrei!.....	27
Inhalantien – „Schnüffelstoffe“ .....	28
Streng verboten.....	29
Crystal Meth – Im Schnellzug in die Abhängigkeit .....	30
Alkohol – (K)ein Kavaliersdelikt? .....	32
Hanf, Marihuana, Cannabis und Haschisch – Eine Begriffserklärung .....	34
Heroin – Tod in kleinen Dosen.....	36
Kokain – Die Mutter aller Drogen .....	37
Darknet – Ein Exkurs .....	38

## Sucht-ABC

Glossar .....	39
---------------	----

## Beratungsstellen

Fachstellen für Suchtprävention.....	43
--------------------------------------	----

## «NACHDENKEN STATT NACHSCHENKEN!»

Alkohol und Drogen gehören zu den sogenannten psychoaktiven Substanzen. Sie beeinflussen das zentrale Nervensystem des menschlichen Körpers und rufen dort je nach Droge unterschiedliche Veränderungen hervor.

Der Kontakt mit Alkohol und Drogen fängt in der heutigen Zeit schon sehr früh an. Viele Erwachsene unterschätzen dies, denn Kinder/Jugendliche sehen und hören «alles». Wenn es nicht in den eigenen vier Wänden wahrgenommen wird, stehen den jungen Menschen jede Menge Möglichkeiten draussen im täglichen Leben zur Verfügung. Was zu diesem Zeitpunkt jedoch noch nicht wahrgenommen wird, ist die Gefahr von Krankheiten und viel Leiden bei übermässigem Genuss von diesen Substanzen.

Die Mitglieder unserer Vereinigung treffen fast täglich in ihrem Berufsleben auf Konsumenten von Drogen und/oder Alkohol. Die Schwellgrenze sinkt stark beim Konsum und dies widerspiegelt sich dann auch in der Gesellschaft. Auseinandersetzungen und Aggressivität sind nur zwei von vielen Schlagwörtern. Egal in welcher Bevölkerungsschicht oder in welchem Alter, alarmierend ist zu sehen, dass die Betroffenen immer jünger werden. Liegt es an der falschen Erziehung oder am Kollegenkreis unserer Kinder? Eine Frage, die wohl nur schlecht beantwortet werden kann ...



Alle von uns – egal auf welcher Seite man steht – sind gefordert! Wir müssen der Negativ-Spirale entgegenwirken und dafür kämpfen, dass der Missbrauch von Alkohol, Nikotin, Drogen oder gar Medikamenten, den Weg in ein solides und schönes Leben unserer Jugend nicht gefährdet. Darum macht es Sinn, wie bereits im Titel erwähnt, zuerst nachzudenken, bevor man erneut einschenkt (einnimmt). Ein Kampf, den wir nie aufgeben dürfen!

Dank dieser Broschüre haben wir die Möglichkeit, auf Gefahren zur Hilfe hinzuweisen. Ein Hilfsmittel für alle, aus welchem man viel lernen kann und es dient auch, um das Erlernte weitergeben zu können. Denn nur mit WISSEN hilft SCHÜTZEN!

Für Fragen, Wünsche oder Anregungen, verweisen wir auf die kantonalen Anlaufstellen (Organisationen) und auf die entsprechenden Abteilungen Ihrer Polizei.

Jean-Pierre Allet, Präsident der  
International Police Association (IPA)  
Section Switzerland



# Drogen, Sucht und Genussmittel – eine Abgrenzung

Die Definition des Begriffs „Drogen“ lautet nach WHO folgendermassen: „Unter Drogen werden alle Stoffe verstanden, die aufgrund ihrer chemischen Natur Strukturen oder Funktionen im lebenden Organismus verändern, wobei sich diese Veränderungen insbesondere in den Sinnesempfindungen, in der Stimmungslage, im Bewusstsein oder in anderen psychischen Bereichen oder im Verhalten bemerkbar machen.“

Dieser Begriff bezieht sich jedoch heute in der Umgangssprache nur auf diejenigen psychotrop wirksamen Substanzen, deren Herstellung und Weiterverbreitung bei uns

gesetzlich verboten sind (wie z.B. Heroin, Kokain, Cannabis, LSD, Ecstasy usw.). Der Drogenbegriff ist demnach in der deutschen Sprache eine Symbiose mit dem bestehenden Recht eingegangen.

Von diesem Terminus klar abgegrenzt werden andere psychotrope Stoffe, welche gemeinhin als „Genussmittel“ (wie z. B. Alkohol, Tabak, Kaffee und Tee) und als „Arzneimittel“ (wie z. B. Aufputsch-, Schmerz-, Beruhigungs- und Schlafmittel) bezeichnet werden.

Diese Segmentierung der Drogen in verschiedene Teilgruppen hat weniger mit →

deren Gefährlichkeit zu tun, sondern vielmehr politische und wirtschaftliche Hintergründe.

Um die Gefährlichkeit von Suchtmitteln einschätzen zu können, sind mehrere Kriterien zur Beurteilung heranzuziehen:

- Lebensgefahr (z. B. durch Überdosierung)
- Gefahr von Organschäden
- Gefahr der Abhängigkeit (Suchtpotenzial)

- Gefahr des Eintretens von anderen psychischen Wirkungen (z. B. Freisetzung von Aggressivität, Psychosen, etc.)
- Gefahr für „Dritte“ (z. B. Alkohol und illegale Drogen im Strassenverkehr)
- Gefahr einer Störung der Persönlichkeitsentwicklung bei Konsum in der Adoleszenz

Die nachfolgenden Kapitel befassen sich vor allem mit dem Bereich der illegalen Drogen. ■

## Sucht ist Suche?

Sucht bedeutet im klassischen Sinn die Abhängigkeit von einer bestimmten Substanz, welche auf lange Sicht gesundheitliche Schäden und im schlimmsten Fall den Tod bedeuten kann. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um legale oder verbotene Stoffe handelt – so kann der durch den Abhängigen erwünschte Zustand sowohl durch legal erworbene Medikamente, als auch durch illegale Substanzen wie Kokain, Heroin oder andere krankmachende Suchtmittel herbeigeführt werden. Nicht zu vergessen sind dabei auch jene Süchte, die nicht unbedingt die Konsumation eines bestimmten Stoffes als Hauptziel haben, sondern einen bestimmten Zustand, der durch den Abhängigen herbeigeführt wird. So geht es etwa bei der Mager-sucht um die absolute Kontrolle über den eigenen Körper, bei der Spielsucht hingegen um das genaue Gegenteil – um den Kontrollverlust und den Rausch der Gefühle, um das Adrenalin während eines Spiels und ohne Rücksicht auf mögliche Verluste.

Wesentliche Merkmale von Sucht sind, dass der Süchtige immer versuchen wird, seinen Zustand so lange als möglich vor der Außenwelt zu verbergen. Meist gelingt das auch sehr lange, da der Süchtige im Laufe der Zeit sehr intelligente Mechanismen entwickelt, um seine Sucht entsprechend zu fördern. Dazu kommt, dass die Entstehung von Sucht meist ein schleicher Prozess ist: am Anfang steht sehr oft der Spassfaktor, gepaart mit Neugierde und dem Wunsch, „einfach einmal etwas verbotenes zu tun“. Erst im Laufe der Zeit wird das, was als harmloser Versuch begonnen hat, zur Regelmässigkeit und damit Abhängigkeit und einem Zustand, wo man ohne die suchtauslösende Substanz nicht mehr kann (= gleichzusetzen mit will) und führt im schlimmsten Fall bis zum Tod. ■



# Warum süchtig?



Sucht entsteht nicht von heute auf morgen. Nicht immer, aber sehr häufig entwickelt sich die Anlage zu Suchtverhalten bereits in der frühen Kindheit und ist in manchen Fällen bis zu einem gewissen Grad auch genetisch vorbestimmt. Ein Beispiel für die Entstehung von Sucht kann sein, wenn Kinder bereits in frühen Jahren erkennen, dass von den Eltern das, was ständig gepredigt und gefordert wird, nicht oder nur in geringem Masse im echten Leben umgesetzt wird. Das schafft Verwirrung beim Kind, da es diese Diskrepanz nicht einordnen kann. Die Suche nach Wahrheit endet dabei nicht selten in der Sucht, welche immer die Endstation jeder

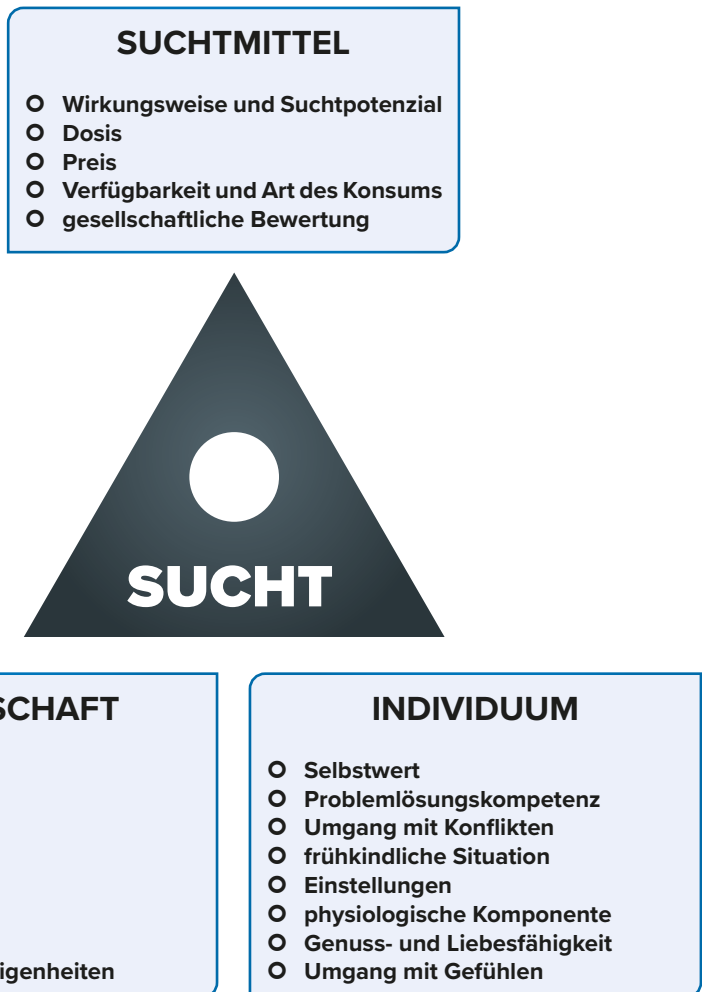
Suche ist: endet Suche in Sucht, hat meist nicht mehr viel anderes Platz.

Ein weiterer, nicht unwesentlicher Faktor ist die Tatsache, dass es in unserer heutigen Konsumgesellschaft üblich geworden ist, die eigenen Bedürfnisse schnell zu erfüllen. Das bringt Vorteile – hat jedoch auch zum Nachteil, dass der Übergang zwischen Masslosigkeit und Abhängigkeit ein fließender ist und keine gesunden Grenzen mehr gesetzt werden.

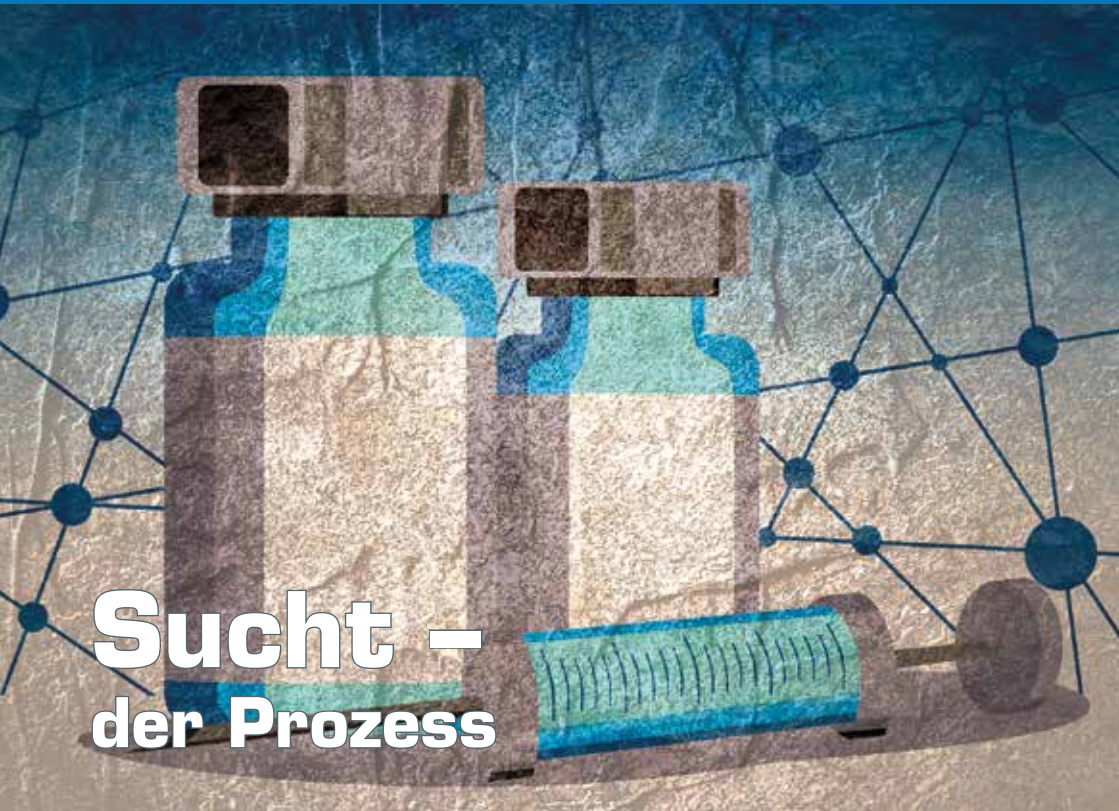
Grundsätzlich kann Sucht immer als Prozess gesehen werden, der sich in einem →

Spannungsfeld zwischen der Person des Süchtigen selbst, dem Suchtmittel und der den Süchtigen umgebenden Gesellschaft abspielt. Es wäre vollkommen falsch, ausschliesslich die Kindheit und das eigene Elternhaus für die Entstehung der Sucht verantwortlich zu machen. Vielmehr muss bei der Ursachenforschung der Süchtige selbst in den Fokus gestellt werden: wie sieht es mit seiner Konfliktfähigkeit aus, wie geht dieser

mit Gefühlen um und wie verhält er sich in Krisensituationen? Auch das Selbstwertgefühl sowie die Beziehungsfähigkeit des Abhängigen spielen eine wesentliche Rolle und müssen unbedingt mit einbezogen werden. Erst durch das Ursachen-Dreieck Individuum – Suchtmittel – Gesellschaft kann der wahre Auslöser für die Entstehung von Sucht zum Vorschein gebracht werden. ■







# Sucht – der Prozess

Grundsätzlich ist Sucht nichts, was von heute auf morgen losgeht und genauso rasch wieder endet. Vielmehr sind die Anfänge oft begleitet von Neugierde und dem Wunsch, „einfach einmal etwas Neues ausprobieren zu wollen“. Gerade in jungen Jahren ist einem dabei nicht bewusst, dass der Übergang von einem einfachen Versuch hin zur Abhängigkeit ein fließender ist, der von der betroffenen Person oft gar nicht wahrgenommen wird. Erst wenn der psychische Wunsch nach dem immer gleichen Zustand des Rausches von einer physischen Abhängigkeit begleitet wird, kann von Sucht gesprochen werden – und meistens ist es dann zu spät, um sich ohne fremde Hilfe aus dieser Situation zu befreien.

## Stufe 1: Ich probiere es einmal aus

Gerade in jungen Jahren ist es besonders wichtig, Kindern Halt und Stabilität zu geben. In diesen Phasen der inneren Unsicherheit ist die Anfälligkeit für Genussmittel aller Art besonders hoch – zum einen, weil Kinder und Jugendliche alles reizt, was verboten ist. Und zum anderen, weil der Gruppenzwang im Freundeskreis ein nicht zu unterschätzendes Druckmittel darstellen kann. Kommt es nun im Elternhaus häufig zu Auseinandersetzungen, fühlt sich das Kind unverstanden oder hat es das Gefühl, mit seinen Sorgen und Problemen nicht die richtige Ansprechperson zu finden, bekommen Freunde und „die Gruppe“ ein viel zu grosses Gewicht. →

Gibt es dort dann ausserdem Tendenzen hin zum Genuss von Suchtmitteln, ist der Weg meist vorprogrammiert. Das soll nicht bedeuten, dass jede Unstimmigkeit im Elternhaus das Kind gleich in die Sucht treibt. Aber es ist speziell für Jugendliche sehr wichtig, zu wissen, dass sie zu Hause jederzeit Ansprache finden und darauf vertrauen können, dass ihnen geholfen wird. In diesen Fällen bleibt es dann meist beim „Probier- bzw. Versuchsstadium“, oder der Jugendliche lässt es nach einer gewissen Zeit einfach wieder bleiben.

## **Stufe 2: Das Wir-Gefühl ist stärker**

Nach der Phase des Ausprobierens, welche überwiegend der Befriedigung der Neugierde dient und sehr häufig auch alleine stattfindet, werden in Stufe 2 Suchtmittel bewusster eingesetzt. Schwierige Situationen in der Schule oder am Arbeitsplatz werden mit Hilfe von Drogen scheinbar leichter bewältigt. Dabei entsteht massiver Druck auf den mittlerweile Süchtigen, da es immer schwieriger wird, die Suchtmittel entsprechend unentdeckt zu beschaffen. Dennoch verfolgt er seinen Weg konsequent, da in dieser Phase der Konsum von Suchtmitteln sehr häufig in Gemeinschaft erfolgt und das dabei entstehende Wir-Gefühl zumeist stärker ist als die Furcht vor dem Entdecktwerden.

## **Stufe 3: Die Suche hat ein Ende**

In diesem Stadium konzentriert sich das Interesse des Süchtigen weitgehend auf die Beschaffung von Suchtmitteln. Die Einnahme erfolgt in den meisten Fällen nur mehr alleine und das Interesse am Erleben des Rausches in der Gemeinschaft hat weitgehend abgenommen. Wenn der Süchtige sich noch in Gesellschaft begibt, so dient dies hauptsächlich der Erweiterung seines Suchtmittelbestandes. Der Süchtige ist alleine mit seiner Droge, die er nach wie vor zur Konfliktbewältigung einsetzt, wobei dies nun bereits ein mehr oder weniger fixer Bestandteil des Alltags geworden ist. In diesem Stadium zieht sich der Süchtige weitgehend aus der Gesellschaft zurück.

## **Stufe 4: Wenn Körper und Geist aufgeben**

In dieser Phase ist der Süchtige bereits so sehr von den Drogen abhängig, dass die Konzentration auf den Rausch weitgehend abgenommen hat. Dem Abhängigen geht es nur mehr darum, schmerzhaftes Entzugserscheinungen zu vermeiden. Daher dreht sich sein ganzes Denken und auch sein Handeln nur mehr darum, rechtzeitig und ausreichend mit Suchtmitteln versorgt zu sein. ■

# Suche nach Heilung



Sucht ist heilbar, aber im Unterschied zu anderen Krankheiten kann diese nur durch den Abhängigen selbst geheilt werden: nicht in medizinischer Sicht – hier wird in den meisten Fällen ärztliche Unterstützung notwendig sein. Was jedoch den Beginn der Therapie anbelangt, so wird diese nur zum Erfolg führen, wenn der Süchtige sich selbst dazu entscheidet. Jede Form von Zwang oder Druck werden nur eine temporäre Umkehr bewirken und in den meisten Fällen nicht von Dauer sein. Da der Süchtige auch sehr darum bemüht ist, die Aussenwelt nichts von seiner Abhängigkeit merken zu lassen, ist es oft schwer, als Aussenstehender überhaupt einen Gesprächsansatz zu finden. Erst wenn die Einsicht beim Süchtigen selbst eingetreten ist, ist es überhaupt möglich, die weiteren Schritte in die richtige Richtung zu lenken. Ohne den absoluten Willen des Abhängigen, etwas an seinem Zustand zu ändern, ist keine Therapie von Erfolg gekrönt. Zwei mögliche Faktoren, die hilfreiche Auslöser dabei sein

können, dass der Süchtige freiwillig etwas an seinem Zustand ändern möchte, sind:

- wenn dieser so tief sinkt, dass er seinen Zustand mit seinem Selbstbild nicht mehr vereinbaren kann
- wenn äussere Veränderungen eintreten, die sich als begünstigende Faktoren auf den psychischen Zustand des Abhängigen auswirken können, wie etwa neue Freundschaften, Beziehungen / Partnerschaften oder neue, berufliche Entwicklungen

Generell darf dabei nie vergessen werden, dass nur durch den freien Willen der abhängigen Person überhaupt erste Schritte in Richtung Freiheit und Unabhängigkeit gesetzt werden können. Je weniger diese Entscheidung durch äussere Faktoren beeinflusst wird, desto nachhaltiger und beständiger wird sich dessen Leben gestalten und desto geringer auch die Rückfallgefahr sein. ■



# Was können wir tun?

Als Eltern hat man die Möglichkeit, bereits in der frühen Erziehung dem Entstehen von Sucht vorzubeugen. Ganz verhindern wird man es nie können, aber mit einem stabilen Selbstwertgefühl und der Möglichkeit, die eigenen Begabungen und Interessen leben zu können, werden bereits in jungen Jahren die Grundsteine für ein gesundes Leben gelegt. Nachfolgend zeigen wir einige Faktoren auf, die entscheidend zu einem selbstbestimmten Leben beitragen können, in dem Sucht vielleicht einmal zur Versuchung, jedoch nicht zur Abhängigkeit wird.

## Zu sich stehen

Ein gesundes Selbstwertgefühl ist die Grundvoraussetzung dafür, dass Kinder schon in jungen Jahren ein stabiles Ich entwickeln und wissen, dass sie ihre Rechte durchsetzen können ohne dabei andere zu kränken oder gar zu verletzen. Wer bereits in früher Kindheit vermittelt bekommt, in jedem Fall liebenswert zu sein – auch wenn Fehler gemacht werden oder einmal eine

Meinungsverschiedenheit ausgetragen wird – der wird auch als Erwachsener dazu in der Lage sein, Konflikte auf Augenhöhe zu lösen. Selbstliebe hat es nicht nötig, andere klein zu machen und noch viel weniger, sich aus der Realität in eine „Scheinwelt“ zu flüchten. Oder anders formuliert: wer sich selbst bereits gefunden hat, hat keine Suche – und damit auch keine Einnahme bewusstseinsbeeinträchtigender Substanzen – notwendig.

## Offene Gespräche

Mit seinem Gegenüber offen umzugehen und Konflikte entsprechend lösen zu können, zählt zu den Grundvoraussetzungen für einen guten und gesunden Umgang miteinander. Wer in der Lage ist, in Diskussionen seine Sicht der Dinge entsprechend sicher vertreten zu können, kann gut in Kontakt mit anderen Menschen kommen. Daraus entstehen Freundschaften und Bindungen, welche Halt und Stabilität geben – und Gedanken an den Gebrauch von Suchtmitteln gar nicht erst aufkommen lassen. →

## Umgang mit Stress

Einer der wichtigsten Faktoren in der Suchtmittelprävention ist der Umgang mit Stressoren. Sehr häufig wird bei belastenden Situationen zu Alkohol gegriffen. Wenn das auch nicht mehr hilft, kann der Gedanke daran, zu Drogen zu greifen, schon einmal aufkommen. Es ist daher von grosser Bedeutung, Kindern schon früh den richtigen Umgang mit stressigen Situationen beizubringen. Auch wenn diese vielleicht nicht immer sofort gelöst werden können, sollte die Fähigkeit vorhanden sein, das auszuhalten. Wenn junge Menschen dazu in der Lage sind, mit spannungsgeladenen Situationen umzugehen, lernen sie so, ihren Alltag gut zu bewältigen und haben kein Bedürfnis danach, diesem zu entkommen.

## Konfrontation mit Suchtmitteln

Es macht wenig Sinn, Kindern die Existenz von Drogen zu verheimlichen. Vielmehr sollte offen darüber gesprochen werden. Vor allem ist es wichtig, das eigene Kind darauf vorzubereiten, dass diese einmal einfach in der Schule oder unterwegs angeboten werden können. Wie die richtige Reaktion darauf aussehen kann und das vor allem auch der Gruppenzwang kein Grund dafür ist, etwas gegen den eigenen Willen zu tun, sollte schon früh vermittelt werden. Die eigene Vorbildwirkung darf dabei auch nicht unterschätzt werden: das Verhalten der Eltern wird bereits von kleinen Babys nachgeahmt und so setzt sich dies das gesamte Leben bis zum Erwachsenenalter fort. Und auch dann haben wir noch eine gewisse Verantwortung gegenüber unseren Kindern – denn reden alleine nützt wenig, wenn das Handeln diesem widerspricht. Das bedeutet nicht, den Umgang mit Alkohol oder Zigaretten komplett zu verbieten. Aber je offener darüber gesprochen wird – vor allem über die schweren Folgen des jahrelangen Konsums – desto mehr verlieren diese Dinge an Faszination. Verbote ohne Erklärung sind meist nicht haltbar. Offene Gespräche und ein respektvolles miteinander in Beziehung treten sind die beste Basis für ein Leben ohne Sucht. ■



# Niemand ahnt etwas



Sucht und Abhängigkeit sind in der heutigen Gesellschaft allgegenwärtig und machen mittlerweile auch vor jungen Menschen keinen Halt mehr. Dennoch wird diese Tatsache von der Allgemeinheit gerne auf die Seite geschoben und stattdessen mit dem Finger auf jene gezeigt, deren Suchtverhalten an die Öffentlichkeit gelangt ist. Dabei zählt gerade Alkohol zur Volksdroge Nummer 1 und dessen Konsum wird nur zu gerne verharmlost. Am Beispiel Alkohol lässt sich auch erkennen, dass das Thema Sucht alle Schichten der Gesellschaft betreffen kann. Natürlich ist nicht jeder, der alkoholische Getränke konsumiert, automatisch davon abhängig. Jedoch ist der Übergang vom normalen

Konsumverhalten zu Abhängigkeit oft ein fließender und wird meist erst erkannt, wenn es zu spät ist. Dazu kommt, dass wie in den vorangegangenen Kapiteln bereits erwähnt, Sucht ein Teil von Suche ist und dem Betroffenen seine Flucht aus der schwer erträglichen Realität in den meisten Fällen nicht bewusst ist.

Speziell für Aussenstehende ist es oft schwer zuzusehen, wenn ein nahestehender Mensch der Sucht verfällt. Deshalb darf man aber keinesfalls resignieren. Hinschauen statt wegschauen ist die Devise: wenn man den Einstieg in die Drogenszene schon nicht verhindern kann, besteht →



dennoch die Möglichkeit, den Betroffenen bei seinem Weg zurück in ein normales Leben zu begleiten und zu unterstützen.

Was kann man aber tun um zu verhindern, dass die eigenen Kinder vom rechten Weg abkommen? Das wichtigste ist, sich entsprechend zu informieren. Je besser man über mögliche Warnzeichen Bescheid weiss, desto leichter wird es einem fallen, mit offenen Augen durchs Leben zu gehen und entsprechende Signale zu erkennen. Auch die eigene Vorbildwirkung darf keinesfalls unterschätzt werden. Wenn man selbst freizügig mit Drogen, Alkohol und anderen Suchtmitteln umgeht, braucht man sich nicht zu wundern, wenn dies auch für die eigenen Kinder zu Gewohnheit wird.

Interesse für das Leben des eigenen Kindes aufzubringen, spielt ebenfalls eine grosse Rolle im Bereich der Suchtprävention. Wer sich mit dem Freundeskreis des Sohnes oder der Tochter auseinandersetzt, wird sehr schnell ein Gefühl dafür bekommen, ob hier eine mögliche Suchtgefährdung vorliegt.

Selbstverständlich sollte man als Elternteil auch darauf achten, ob mögliche Gegenstände im Umfeld des eigenen Kindes auf Drogenmissbrauch hindeuten. Nicht immer muss gleich die gebrauchte Haschischpfeife mitten im Kinderzimmer liegen – oft sind es viel unscheinbarer wirkende Dinge wie unbekannte Medikamente oder gefaltete Papierbriefchen, die einem zu denken geben sollten. Im Hinblick auf Alkoholmissbrauch ist besonders auf versteckte oder umetikettierte Flaschen zu achten.

Zu guter Letzt spielt natürlich das Verhalten des Kindes selbst eine wesentliche Rolle: wird ein vormals sehr lebendiges Mädchen oder Junge plötzlich lethargisch oder interessiert sich nicht mehr für seine Hobbies, so sollte das keinesfalls ignoriert werden. Auch Stimmungsschwankungen, Konzentrations- oder Schlafstörungen oder andere bedeutende Änderungen der Lebensgewohnheiten sollten immer hinterfragt und keinesfalls ignoriert werden. Es liegt in der Verantwortung der Eltern, bereits im frühen Stadium einem weiteren Missbrauch von Drogen vorzubeugen - bevor es zu spät ist. ■





# Weg- schauen hilft nicht

Sehr häufig wird vor allem im Familienkreis versucht, die Abhängigkeit des Sohnes oder der Tochter zu verheimlichen. Nicht selten wird dabei der oder die Süchtige als Opfer dargestellt und „nur die anderen“ (in dem Fall Dealer oder Freundeskreis) sind die Bösen. Mit dieser Einstellung ist aber niemandem geholfen und am allerwenigsten dem Abhängigen selbst. Dieser benötigt nicht Toleranz sondern Unterstützung, um den Teufelskreis seiner Sucht so bald als möglich wieder als gesunder Mensch verlassen zu können. Was gar nicht geht: die Abhängigkeit des eigenen Kindes mit zu finanzieren, um diese weiter verheimlichen zu können. Damit schlittert dieses nur noch weiter in seine eigene Misere und verliert jede Möglichkeit, sich aus eigener Kraft aus der misslichen Lage befreien zu können.

Ebenso macht es keinen Sinn, Süchtige aus der Gesellschaft auszugrenzen. Vielmehr müssen sie grösstmögliche Unterstützung erfahren. Dies darf jedoch nicht mit Toleranz verwechselt werden: es kann nur einen Weg AUS der Sucht geben, niemals aber MIT der Sucht. Wer so denkt, hat schon verloren. Die

wichtigste Rolle im Weg aus der Sucht spielt aber die Haltung des Süchtigen selbst. Sein Wille ist das stärkste Werkzeug im Kampf gegen die Abhängigkeit. Vor allem muss darauf geachtet werden, warum er oder sie sich wieder aus der Abhängigkeit lösen möchte. Tut er dies für sich und seine eigene psychische Gesundheit, ist es gut und wird langfristig zum Erfolg führen. In dem Moment, wo er aber jemand anderen als Grund „braucht“, um sich vom Suchtmittelmissbrauch abzuwenden, wird die Lage schon komplexer: auch das kann funktionieren, jedoch bricht diese Brücke der vermeintlichen Sicherheit in sich zusammen, sobald die Person nicht mehr verfügbar ist. Das kann in einer Partnerschaft der Fall sein, wie auch im Familien- oder Freundeskreis.

Natürlich ist es wichtig, sich in schwierigen Lagen gegenseitig Halt zu geben. Die Selbstliebe wird aber immer das stärkste Werkzeug im Kampf gegen die Abhängigkeit sein – denn wer mit sich selbst im Reinen ist, braucht die Realität nicht zu fürchten. Und dann haben auch Suchtmittel, egal ob Alkohol oder stärkere Drogen, keine Chance. ■



## Kann Sucht jeden betreffen?

Speziell sehr emotionale Menschen, die über ein hohes Mass an Einfühlungsvermögen verfügen und denen eine Bezugsperson fehlt, mit der sie über ihre Probleme sprechen können, sind hinsichtlich der Entwicklung von Abhängigkeiten besonders gefährdet. Einsamkeit, ein fehlender Freundeskreis oder mangelnde Unterstützung durch die eigene Familie kann ebenfalls Auslöser für Suchtverhalten sein.

Sehr häufig spielt auch die Suche nach einem Sinn im Leben, nach Halt und Geborgenheit eine grosse Rolle, da diese Menschen sich nirgends zugehörig fühlen und

um diesen Zustand nicht aushalten zu müssen, in die Sucht flüchten. Es gibt auch Personen, die von der Gesellschaft an sich enttäuscht sind, vielleicht auch von ihren Eltern oder einfach von sich selbst und die sich deswegen im „Rausch“ verlieren, um diesen schmerzvollen Zustand nicht spüren zu müssen. Die Betäubung der eigenen Gefühle durch den Gebrauch von Suchtmitteln spielt eine ganz wesentliche Rolle bei der Entstehung von Sucht: es ist das selbst auferlegte Pflaster des Süchtigen mit dem Versprechen auf Erleichterung, das sich auf lange Sicht als gewaltige Mogelpackung erweist. ■



# Einige Fragen – und mögliche Antworten

## Wie entsteht Drogenabhängigkeit?

Meist ist es eine Mischung aus Neugierde, der eigenen Persönlichkeitsstruktur und dem Umfeld des Betroffenen, das entscheidend dazu beiträgt, ob jemand in die Drogenabhängigkeit abgleitet. Je mehr in der Kindheit verboten wird, desto interessanter sind diese Dinge natürlich im Erwachsenenalter. Das bedeutet nicht, dass alles erlaubt sein sollte. Aber ein gesunder Umgang auch mit gefährlichen Themen schafft Transparenz und Verständnis und beugt späterem Suchtverhalten vor.

## Wo kann mein Kind mit Drogen in Berührung kommen?

Mittlerweile (leider) fast überall. Suchtmittel zum schnellen Verkauf werden an Schulen, Bahnhöfen, Nachtlokalen, aber auch an öffentlichen Plätzen angeboten. Man sollte nicht von Angst getrieben sein, aber sich realistisch vor Augen halten, dass es grundsätzlich keine Ausnahmen mehr gibt.

## Woran erkenne ich, dass mein Kind Drogen nimmt:

Körperliche Beschwerden wie Schwindel, Appetitlosigkeit, Magen-Darmbeschwerden, Schwitzen oder Herzzrasen können mögliche Merkmale sein. Damit einher gehen meistens ein massiver Leistungsabfall, Stimmungsschwankungen, Teilnahmslosigkeit oder Angstzustände, Apathie und Lernschwierigkeiten. Auch ein Wechsel des Freundes- und Bekanntenkreises kann ein möglicher Indikator für Drogenmissbrauch sein.

## Wann mache ich mich selbst strafbar?

Verstöße gegen das Suchtmittelgesetz sind strafbar und müssen von der Polizei, welche dem Offizialprinzip unterliegt, in jedem Fall angezeigt werden. Als Elternteil macht man sich nicht strafbar, wenn man sein drogenabhängiges Kind nicht anzeigt. Jedoch sehr wohl, wenn man es bei der Konsumation von Suchtmitteln unterstützt indem man die Drogen selbst besorgt oder diese selbst versucht aus dem Ansporn, dadurch die →

Gedankenwelt des eigenen Kindes besser verstehen zu können.

## Wie erkenne ich, welche Drogen mein Kind nimmt?

Das ist leider meistens für Laien nur sehr schwer zu erkennen. Nur selten liegen deutliche Hinweise, wie etwa eine Einstichstelle an der Vene vor. Meistens werden auch die zum Drogenmissbrauch benötigten Gegenstände nicht offen im Zimmer herumliegen und auch veränderte Verhaltensweisen können aus den unterschiedlichsten Gründen entstehen und müssen nicht zwangsweise gleich auf einen Suchtmittelkonsum hinweisen. Wirklich Aufschluss über den tatsächlichen Gebrauch von Drogen kann nur die Untersuchung von Urin oder Blut durch einen Arzt geben.

## Wie soll ich mich verhalten, wenn mein Kind Drogen nimmt?

Das wichtigste zuerst: Extreme vermeiden. Es macht weder Sinn, dem Kind immer wiederkehrende Vorhaltungen darüber zu machen, wie enttäuscht man als Elternteil über dessen Suchtverhalten ist. Aber auch übertriebenes Verständnis oder gar der Versuch, den Suchtalltag mit dem Kind zu teilen, sind nicht angebracht. Vielmehr sollte man versuchen, durch Reden und Zuhören die wahren Gründe für das Abgleiten in die Sucht zu erfahren. Das ist gleichzeitig auch die beste Präventivmassnahme: je mehr man sich mit dem eigenen Kind beschäftigt, sich für es Zeit nimmt und nicht Fernseher, Handy & Co. wichtiger nimmt als gemeinsame Freizeitaktivitäten, desto sicherer, geborgener und verstanden wird es sich fühlen und gar nicht erst das Bedürfnis entwickeln, etwas an seinem Zustand verändern oder gar betäuben zu wollen.

Es kann auch hilfreich sein, das eigene Kind an seine Fähigkeiten und Talente zu erinnern, an Dinge, die es früher gerne getan hat. Sucht ist nichts, was immer bleiben muss und die wahre Persönlichkeit des Kindes ist nicht verloren gegangen, sondern nur vergraben. Sucht hat das Kind auch nicht gefühllos werden lassen – nur der Umgang und die Art, wie Gefühle (wenn überhaupt noch) zum Ausdruck gebracht werden, haben sich verändert.

Das wichtigste aber ist, dem abhängigen Kind Orientierung zu geben: Ehrlichkeit, Respekt, Disziplin und Verantwortungsbewusstsein sind Leitlinien, die Halt und Sicherheit geben. Den Weg aus der Abhängigkeit muss jeder – egal ob Erwachsener oder Kind – selbst finden. Man kann das eigene Kind dabei nur begleiten und unterstützen. Hilfreich können dabei auch Gruppierungen von Betroffenen sein, mit denen man sich als Elternteil austauschen kann. Es gibt Drogenberatungs- und Suchtpräventionsstellen und den Psychosozialen Dienst und selbstverständlich in jedem Kantonsspital eigene Ambulanzen speziell für Drogenabhängige und deren Angehörige.

Letztendlich aber ist Prävention das Zauberwort und kann am besten von jenen Bezugspersonen betrieben werden, welche die grösste Rolle im Leben der Kinder einnehmen: von den eigenen Eltern. Denn bereits der erste Schritt in die Sucht ist einer zu viel. ■

**Eltern von drogensüchtigen Kindern haben heute die Möglichkeit, sich anderen Betroffenen in Gruppen anzuschliessen. Im Anhang finden Sie eine Liste mit Adressen, an die Sie sich in so einem Fall gerne wenden können.**

# Drogen – eine Zeitreise durch den Rausch

Die Einnahme von Suchtgift scheint zur Urgeschichte des Menschen zu gehören – bereits in ganz früher Zeit ist der Wunsch des Menschen vorhanden gewesen, der Wirklichkeit zu entfliehen. Und hier gehört die Einnahme von Drogen unweigerlich dazu.

In der Zeit zwischen 8.000 und 5.000 vor Christus war die betäubende Wirkung des Mohnsaftes, auch Opium genannt, allgemein bekannt. Die Essenzen des Coca-Strauches, welche zur Herstellung von Kokain dienten, wurden durch die Inkas in Südamerika genutzt. Im asiatischen Raum wiederum wurde das Wissen um die Wirkung von harzhaltigem Hanf (kurz Haschisch genannt), zur eigenen Verwendung genutzt. Allerdings lag der grösste Unterschied zu heute darin, dass all

diese betäubenden Substanzen hauptsächlich im medizinischen Bereich zur Schmerzlinderung eingesetzt wurden. Bis in das 19. Jahrhundert hinein waren vor allem Opium und Hanf in der Volksmedizin gebräuchlich. Auch war diese Form der Drogen nur gewissen Personen vorbehalten. Erst im Laufe des 19. Jahrhunderts gelang es Wissenschaftlern, die in den Naturprodukten enthaltenen Wirkstoffe (Alkaloide) künstlich herzustellen. Daher konnten Substanzen wie Koffein, Morphin, Nikotin, Atropin, Kokain oder Epedrin produziert und vertrieben werden. Auch Apotheken, Drogerien und Färbereien gehörten in den Jahren ab 1850 zu den Vorläufern der heutigen Pharmaindustrie und stellten Kokain, Heroin und Morphin kommerziell her. →



In den kommenden Jahrzehnten wurden Drogen zu einem Volksproblem. Bereits 1855 waren geschätzte 400 Millionen Menschen von Opium abhängig und nur eine Spur weniger flüchtete sich durch die Einnahme von Hanf in ihre eigene Traumwelt. Das Schlusslicht bildeten rund 10 Millionen Koka-Abhängige weltweit. Hauptverantwortlich für diese Entwicklung zeichneten die Kolonialmächte. Diese förderten den Anbau der Drogenursprungsstoffe, um so ihr Vermögen entsprechend steigern zu können. Vor allem Indien wurde durch die Kolonialherrschaft Grossbritanniens zur britischen Opium- und Hanfkammer und auch England und Frankreich standen dieser Entwicklung um nichts nach.

Natürlich gehörte China ob diese Entwicklung zu den Leidtragenden und hielt daher im Jahr 1909 die erste internationale Opiumkommission in Shanghai ab. Diese blieb zwar weitgehend ohne Erfolg, jedoch fand nur drei Jahre später mit der ersten Opiumkonferenz in Den Haag / Niederlanden eine weitere Versammlung zur immer aktueller werdenden Drogenthematik statt. Zwar wurde auch damals noch kein Gesetzesentwurf zur Eindämmung des Drogenmissbrauchs in Gang gebracht. Doch durch die zunehmende Verbreitung von Suchtmitteln während des Ersten Weltkrieges und einer weiteren Drogenwelle während der „Goldenen Zwanziger“ wurde in Genf eine zweite Opiumkonferenz durchgeführt. Danach kam es zu ersten konkreten Antidrogengesetzen was dazu führte, dass der als legal geführte Vertrieb über kurz oder lang zusammenbrach.

Wie zu erwarten wurde in weiterer Folge das organisierte Verbrechen aktiv und formierte sich vor allem in den USA als „Cosa Nostra“. Anfang der 1930er Jahre versuchten verschiedene Länder unabhängig voneinander

durch nationale Gesetze, den Drogenkonsum in den Griff zu bekommen. Diese Entwicklung wurde jedoch durch den Zweiten Weltkrieg weitgehend unterbrochen, da während dieser Zeit der Drogenkonsum wieder stetig zunahm. Durch die Gründung der UNO im Jahr 1946 wurde es möglich, im Rahmen der WHO einen eigenen „Ausschuss für Suchtgifte“ zu gründen, wodurch ein erster Schritt vor allem im Kampf gegen die Drogenhändler gesetzt werden konnte. Bereits zwei Jahre später wurden alle synthetischen Drogen der Gesetzgebung unterstellt. Es dauerte jedoch noch einmal 15 weitere Jahre, bis innerhalb der UNO mit dem Abkommen „Single Convention on Narcotic Drugs“ sämtliche Drogen, welche für die geistige Gesundheit schädlich sind, verboten wurden. Dennoch nahm der Drogenkonsum in den 1960er Jahren speziell in Nordamerika und Westeuropa epidemische Ausmasse an. Auch der Osten zog rund 20 Jahre später nach, als dort ansässige Mafiaorganisationen Anbau, Aufbereitung und Verteilung übernahmen.

Der momentane Trend geht weg von klassischen Drogen wie Kokain und Heroin und bewegt sich verstärkt hin zu synthetischen Drogen. Speziell in Europa hat die Einnahme des Methamphetamins Crystal Meth zum Teil verheerende Ausmasse angenommen. Allgemein ist zu beobachten, dass der klassische Süchtige, der sich auf die Einnahme von nur einer Droge beschränkt, immer seltener wird. Stattdessen wird die Einnahme einer Kombination aus verschiedenen Präparaten – die sogenannte Polytoxikomanie - verstärkt beobachtet.

Eine Übersicht an synthetischen Drogen, Inhalantien, Medikamenten und klassischen Suchtmitteln soll im Folgenden aufgeführt werden. ■



# NPS

## (Neue psychoaktive Substanzen)

Die derzeit am Drogenmarkt auftauchenden, **psychoaktiv** wirkenden, synthetischen Substanzen werden als Legal Highs oder Research Chemicals (RCs) und früher als Designer-Drogen bezeichnet. Die Begriffe sind nicht klar voneinander abgegrenzt und werden häufig nebeneinander verwendet. Neuerdings werden diese synthetischen Substanzen unter dem Sammelbegriff “Neue **psychoaktive** Substanzen” (**NPS**) zusammengefasst.

### Was sind Legal-Highs?

- Neue psychoaktiv wirkende Produkte, die von der Drogen-Gesetzgebung meist noch nicht erfasst sind
- Werden in der Regel als Fertigprodukte verkauft und enthalten sogenannte Research Chemicals, psychoaktive Designer-Substanzen, als Wirkstoff.
- Der Name Legal-Highs suggeriert den Konsumenten, dass es sich um legale Rauschmittel handelt
- Werden oft als vermeintlich legale Ersatzstoffe für herkömmliche, illegale Substanzen gewinnbringend vermarktet



- Angeboten z.B. als Kräutermischungen, Badesalze, Düngerpillen etc.

Der Konsum von Legal-Highs ist mit erheblichen Gesundheitsgefahren verbunden. Es kann zu lebensgefährlichen Vergiftungen kommen. Problematisch ist die fehlende Auflistung der Wirkstoffe auf der Verpackung – man kann nie genau wissen, welchen Wirkstoff man sich in welcher Konzentration zuführt. Zudem wird die Wirkstoff-Zusammensetzung eines Produktes von den Herstellern im Laufe der Zeit häufig verändert.

## Was sind Research-Chemicals?

Unter dem Begriff Research-Chemicals (Abkürzung RCs, früher Designerdrogen) versteht man zwei verschiedene Arten von chemischen, psychoaktiven Substanzen:

- Molekulare Abwandlungen von bereits vorhandenen, teilweise illegalen Substanzen wie Amphetamine, MDMA (Ecstasy) und Kokain
- oder
- Substanzen mit völlig neuen chemischen Strukturen
- Bei RCs handelt es sich um synthetische Reinsubstanzen. Sie werden auch als sog. Forschungs-Chemikalien bezeichnet und sind meist Abfallprodukte aus der Pharmaforschung. RCs sind die eigentlichen Inhaltsstoffe bzw. psychoaktiven Wirkstoffe, die in den Legal-High-Produkten enthalten sind.

Die meisten RCs sind noch weitgehend unerforscht. Es gibt kaum Informationen zu den psychoaktiven Wirkungen, zur Toxikologie und vor allem nicht zu den Langzeitrissen. Der aktuelle Wissensstand reduziert sich fast nur auf Berichte von Konsumenten. ■



# MDMA

## Sie nannten es auch Ecstasy

Bereits im Jahr 1914 wurde MDMA von der deutschen Firma Merck entwickelt und bald darauf als Appetitzügler beworben. In den kommenden Jahren sollte MDMA jedoch wieder in Vergessenheit geraten und erst einige Zeit später in den USA als Halluzinogen wieder in Erscheinung treten. Auch Psychiater begannen damals, den Stoff zur Behandlung ihrer Patienten einzusetzen. Selbst das amerikanische Verteidigungsministerium soll MDMA zur Behandlung von Kriegsveteranen eingesetzt haben, um ihnen so die Freude am Leben wieder zurück zu geben. Erst Ende der 80er Jahre wurde MDMA über einen offiziellen Beschluss der UNO auf die Liste verbotener Stoffe gesetzt.

Die Risiken bei der Einnahme von MDMA liegen in der durch die orale Einnahme entstehende Überaktivität: diese hat meist einen hohen Flüssigkeitsverlust bei gleichzeitig stark ansteigender Körpertemperatur von

bis zu 40 Grad zur Folge. Sehr häufig kommt es daher speziell bei jungen Leuten zu einem körperlichen Zusammenbruch, der bis zum Tod führen kann.

Regelmässiger Konsum kann eine Schwächung des Herzmuskels zur Folge haben und auch schwere Leberschädigungen sind keine Seltenheit. Fast die Hälfte aller Konsumenten begannen, unter Wahnvorstellungen und Flashbacks zu leiden. Grösste Gefahr besteht auch dann, wenn MDMA mit anderen Substanzen vermischt wird, um dessen Wirksamkeit zu verändern bzw. zu erhöhen, da es hier zu unberechenbaren Auswirkungen kommen kann. In einer Ecstasy-Tablette können die darin enthaltenen Substanzen um das bis zu 200-fache schwanken, was bedeutet dass man als Konsument dieser Designerdroge immer eine Art Versuchskaninchen darstellt – eine nicht zu unterschätzende Gefahr für jeden. ■

# LSD

## One Way Trip in die Halluzination

LSD, in Szenekreisen besser bekannt als Acid oder Trip, gehört zu jener Gruppe der Halluzinogene, welche meist nur über einen gewissen Zeitraum verwendet werden und in den seltensten Fällen dauerhaft konsumiert werden. Eine körperliche Abhängigkeit ist nicht die Folge. Jedoch kann der orale Konsum zu Wahnvorstellungen, Panikattacken, Todesangst und halluzinogene Nacheffekte wie etwa Flashbacks noch Monate oder Jahre nach dem eigentlichen Gebrauch auftreten. LSD (Lysergsäurediäthylamid) wurde 1938 erstmals von dem Schweizer Chemiker Albert Hofmann hergestellt. Es ist ein halbsynthetisches chemisches Erzeugnis, sein natürlicher Bestandteil ist die Lysergsäure (Grundstoff der Mutterkorn-Alkaloide). Es kann jedoch auch rein chemisch hergestellt werden.

Der Wirkstoff, aus dem LSD hergestellt wird, ist bereits seit vielen Jahrhunderten bekannt: es handelt sich dabei um einen Mutterkornpilz, der als Schmarotzer an Getreideähren überlebt und vor allem in feuchten Sommern ganze Kornfelder verderben kann. LSD ist ein farb- und geruchloses Pulver, das als Lösung auf einen Träger, wie z.B. Löschpapier

aufgebracht wird. Üblicherweise kommt LSD in Form von Papiertrips („Trips“, „Tickets“, „Pappen“) oder als Minipillen sogenannte „Mikros“ (Mutterkornalkoloid) auf den Markt. Mikros sind deutlich höher dosiert. Weniger verbreitet ist LSD in flüssiger Form.

Was bei LSD oft problematisch ist: der Konsum führt – im Unterschied zu den meisten anderen synthetischen Drogen - zu einer Verstärkung der bestehenden Gemütslage. Das bedeutet, dass bei einer bereits vorhandenen Depression diese noch viel stärker auftritt und es dann auch zu sogenannten „Horror-Trips“ kommen kann. Diese können Angst und einen starken Verfolgungswahn beim Konsumenten auslösen und noch Wochen nach dem eigentlichen Konsum auftreten. Diese oben bereits erwähnten Flashbacks treten noch dazu meist unerwartet auf und können daher etwa auch während einer Autofahrt passieren. Kurz gesagt: selbst wenn der Konsum von LSD zu keiner dauerhaften, körperlichen Abhängigkeit führt, können körperliche Auswirkungen noch lange Zeit danach und sehr plötzlich auftreten, was die Gefährlichkeit dieser Designerdroge noch zusätzlich unterstreicht. ■



# Medikamente

Die Gefährlichkeit beim Einsatz von Medikamenten besteht darin, dass diese meist aus einem eher harmlosen Grund wie etwa Schlaflosigkeit oder zur Beruhigung verschrieben werden. Sehr oft sind diese auch gar nicht mehr rezeptpflichtig bzw. ist es recht einfach möglich, auch ohne eine Verschreibung durch den Arzt an diese Arzneimittel zu gelangen. Dazu kommt, dass der Konsum von Medikamenten dieser Art mittlerweile auch gesellschaftlich durchaus geläufig ist, sodass man hier auch von einem gewissen „Verharmlosungseffekt“ sprechen kann. Durch den jahrelangen Gebrauch kommt es neben der körperlichen oft auch zu einer seelischen Abhängigkeit.

Um im Vorfeld abzuklären, inwieweit bei bestimmten Medikamenten tatsächlich ein Abhängigkeitspotential besteht, ist ein persönliches Gespräch mit dem behandelnden Arzt unumgänglich. Nur er besitzt die Kenntnisse um genau zu diagnostizieren, inwieweit ein bestimmtes Präparat tatsächlich ohne hohes Risiko eingesetzt werden kann und

für welchen Zeitraum das auch tatsächlich ohne weitere medizinische Folgen sinnvoll erscheint.

Andere Medikamentengruppen werden häufig in der illegalen Drogenszene eingesetzt. Hier dienen sie als Ersatzstoffe für bestimmte Substanzen bei Engpässen in der Versorgung, oder werden zusätzlich zur Hauptdroge konsumiert.

Im Nachfolgenden einige Medikamentengruppen welche unter Umständen eine Form der Abhängigkeit beim Konsumenten auslösen können:

- Appetitzügler
- Asthmapräparate
- Schmerzmittel
- Abführmittel
- Psychopharmaka: Schlafmittel (Barbiturate, Benzodiazepine), Beruhigungsmittel (Benzodiazepine, Meprobamate, Methaqualone)
- opiatthaltige Narkose- und Schmerzmittel
- codeinhaltige Hustenpräparate ■

# Vorsicht, rezeptfrei!

Abgesehen von Apotheken mit entsprechender Bewilligung ist der Online-Handel mit rezeptfreien Medikamenten hierzulande verboten, was zur Folge hat, dass illegale Medikamente über das Internet immer mehr Abnehmer finden. Problematisch ist dabei, dass mehr als zwei Drittel der im Netz erhältlichen Arzneimittel Fälschungen sind, bzw. nicht den pharmazeutischen Standards entsprechen. Daher wird auch an dieser Stelle eindringlich vor dem Kauf von Medikamenten über das Internet gewarnt.

Im harmlosen Fall sind gefälschte Produkte in diesem Bereich einfach wirkungslos – nicht selten aber schaden sie auch der Gesundheit. Besonders häufig sind Fälschungen übrigens bei Schmerz- und Potenzmitteln, sowie Muskelaufbaupräparaten.

## Welche Gefahren bestehen während eines illegalen Medikamentenkaufs im Internet?

- Es gibt keine Möglichkeit einer fachkundigen Patientenberatung.
- Über mögliche Neben- und Wechselwirkungen kann nur unvollständig aufgeklärt werden.
- Wenn ein Medikament aus medizinischen Gründen nicht in der Schweiz zugelassen ist, kann es dennoch im Internet erworben werden – keine Arzneimittelsicherheit.
- Die Qualität der Arzneimittel, welche im Internet angeboten werden, kann nicht nachgeprüft werden.
- In vielen Fällen ist der Beipackzettel nicht in deutscher Sprache erhältlich, unvollständig oder fehlt zur Gänze.
- Der Konsum von mangelhaften Arzneimitteln kann gesundheitliche Schäden herbeiführen.
- Im Falle von Fälschungen ist mit dem Einsatz von Streckstoffen oder sogar toxischen Ingredienzien zu rechnen.
- Für den Konsumenten ist nicht nachvollziehbar, wie die Medikamente transportiert und gelagert wurden und welcher Licht- und Temperatureinwirkung diese vielleicht ausgesetzt waren – was wiederum Einfluss auf deren Wirksamkeit haben kann.
- Über den Anbieter selbst gibt es meist nur wenig bis gar keine genaueren Informationen.
- Zu guter Letzt: im Falle einer Gesundheitsschädigung besteht kaum die Möglichkeit, Anspruch auf Schadenersatz zu erheben. ■

# Inhalantien – „Schnüffelstoffe“

In vielen Substanzen des alltäglichen Gebrauchs finden sich Lösungsmittel, deren Dämpfe beim Einatmen im Gehirn rauschähnliche Zustände auslösen können.

Diese Lösungsmittel findet man etwa in Klebstoffen, Lacken, Farbverdünnern, Putzmitteln oder Benzin. Selbst normales Gas in einem Feuerzeug kann einen Zustand der Berauschung auslösen.

## Wie sehen diese Substanzen aus?

Meist sind diese Stoffe in passenden Dosen, Tuben oder anderen Behältnissen gelagert. Klebstoffe oder Lacke können in Getränkedosen gefüllt sein, andere Substanzen in einfache Nytonsäcke geschüttet.

**Wie werden diese Substanzen eingenommen?** Meist durch Inhalieren.

## Wie erkenne ich solche Stoffe?

Im Rauschzustand zeigt sich der Konsument meist euphorisch, aber auch verwirrte Gedanken, eine verlangsamte Reaktionsfähigkeit oder Übelkeit können zu den möglichen Reaktionen gehören. In allen Fällen typisch ist ein signifikant-stechender Geruch, der sowohl dem Konsumenten als auch der Substanz selbst anhaftet.

## Wie wirken Schnüffelstoffe im ersten Moment?

Im Moment des Inhalierens treten meist sehr unangenehme Nebenwirkungen wie Reizung der Schleimhäute, Kopfschmerzen, Übelkeit und Erbrechen auf. Der Herzschlag

beschleunigt sich bis hin zum Herzrasen. Nach Beendigung der Inhalation dauert dieser Zustand meist nur kurz an und wird von den Konsumenten daher in Kauf genommen.



## Was passiert danach?

Nach der akuten Wirkung tritt eine Form des Entspannungszustandes ein, der als angenehm und erleichternd empfunden wird. Veränderte Sinneswahrnehmungen können auftreten und von stark gesteigerten, optischen und / oder akustischen Reizen bis hin zu Halluzinationen führen.

## Welche Gefahr besteht beim Inhalieren dieser Substanzen?

Wenn es im Zuge des Inhalierens auch zum Erbrechen und damit einhergehend zur Bewusstlosigkeit kommt, kann es passieren, dass ein Teil des Erbrochenen in die Lunge gelangt. Dies kann bis zur Lungenentzündung oder zum Erstickungstod führen. Es gibt Lösungsmittel, die speziell schädlich für das Herz sind, da sie dessen Frequenz unnatürlich steigern. Dies kann sogar bei jungen Menschen zum plötzlichen Herztod führen.

## Welche Folgen hat langjähriger Missbrauch?

Alle beschriebenen Substanzen schädigen besonders stark die Leber, was ein erhöhtes Risiko für eine Erkrankung an Leberzirrhose oder Leberkrebs bedeutet.

## Welche körperlichen Schäden sind zu erwarten?

Sehr häufig werden das periphere →



Nervensystem sowie das Gehirn angegriffen, was zu irreparablen Schäden führen kann. Dies kann bis zu Sensibilitätsstörungen an den Extremitäten führen, zu Gehstörungen, Kribbeln und Taubheitsgefühl. Selbst das Temperaturempfinden sowie der Berührungssinn können in so einem Fall völlig verloren gehen. Durch die entstandenen

Hirnschäden werden Denk- und Merkfähigkeit reduziert und auch allgemein das Erleben von Emotionen findet nur mehr in abgeflachter Form statt. Dies kann in extremen Formen bis zur Demenz führen. Auch innere Organe wie Nieren, Haut und sogar das Immunsystem können Schaden nehmen bzw. in ihrer Funktion beeinträchtigt werden. ■



## Streng verboten

Im Suchtmittelgesetz wird zwischen klassischen Suchtgiften, psychotropen Stoffen und Vorläuferstoffen unterschieden. Welche dieser Substanzen dabei tatsächlich als **Suchtgift** zu werden sind, obliegt nicht nur dem Gesetzgeber in der Schweiz, sondern in Übereinstimmung mit der UNO auch der sogenannten Suchtgiftkonvention. Als Beispiele für Suchtgift können etwa Mohnstroh, Cannabis (Pflanze & Harz), Methadon, Opium, Heroin, Codein und Amphetamin genannt werden.

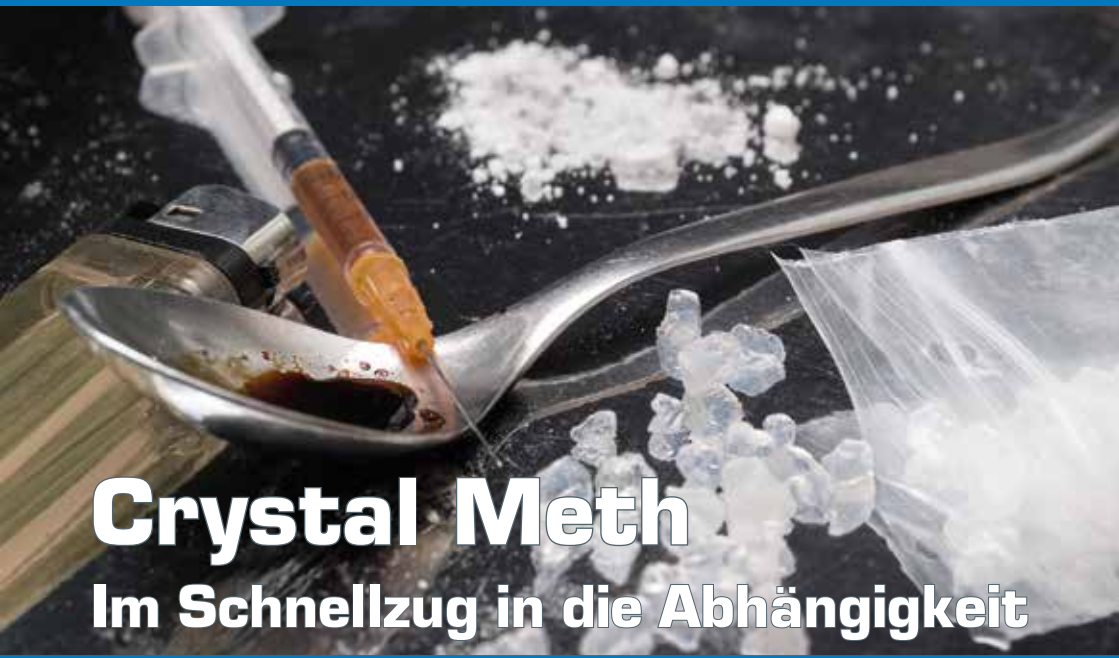
**Psychotrope Stoffe** besitzen die Fähigkeit, beim Konsumenten einen bestimmten Zustand hervorzurufen, wie etwa die Anregung oder Dämpfung des zentralen Nervensystems, was zu Halluzinationen oder Störungen

der Motorik bzw. des Denkens führen kann. Auch das Verhalten der Person kann sich verändern, ebenso wie dessen Wahrnehmung und Stimmungszustand. Ein Beispiel für psychotrope Substanzen sind etwa Barbiturate oder Benzodiazepine.

Bei den sogenannten **Vorläuferstoffen** handelt es sich um Substanzen, die häufig bei der unerlaubten Herstellung von Suchtgiften oder psychotropen Stoffen verwendet werden – zum Beispiel konzentrierte Essigsäure bei Heroinprodukten.

Bestimmte Suchtgifte werden nach wie vor auch in der Heilkunde und bei der Produktion von Medikamenten eingesetzt. ■





# Crystal Meth

## Im Schnellzug in die Abhängigkeit

Für diese Droge, die eng mit Amphetaminen verwandt ist, gibt es mittlerweile viele Abkürzungen: Meth, Crystal, Ice Speed – sie alle beziehen sich auf einen Stoff: Methamphetamin. Der Stoff wirkt aufputschend und kann geschneift, geraucht oder in Wasser aufgelöst injiziert werden. Durch die einfache Möglichkeit der Selbsterstellung verbreitete sich dieser während der letzten Jahre in rasantem Tempo. Hauptinhaltsstoff ist Pseudoephedrin, ein Mittel das auch in vielen Arzneimitteln gegen Husten zu finden ist.

Die Wirkung von Crystal Meth findet hauptsächlich im Gehirn statt. Durch die Droge werden vermehrt Neurotransmitter – darunter vor allem Dopamin – ausgeschüttet, welche das Nervensystem aktivieren und zu einer erhöhten Herzfrequenz führen. Durch die gesteigerte Durchblutung des Körpers erleben Konsumenten einen sogenannten „Flash“ oder „Rush“ und sie spüren eine

gewisse Euphorie und Leichtigkeit. Auch das Selbstvertrauen wächst ganz plötzlich und ein Gefühl der Unbesiegbarkeit entsteht. Je nach Konzentration wirkt Crystal Meth bis zu zehn Stunden im menschlichen Körper – in manchen Fällen sogar bis zu einen Tag lang. Nach dem Rausch sinkt die Grundaktivität des Körpers in den Keller, was in der Fachsprache auch als „Come-Down“ bezeichnet wird. Da dies von den Abhängigen als sehr schmerzhaft erlebt wird, steigt das Verlangen nach der Droge erneut.

Für den Körper hat der Konsum von Methylamphetamin erhebliche Folgen. Der Abhängige spürt keine Müdigkeit und keinen Hunger, weshalb sie sich keine Nahrung zuführen und auf Schlaf verzichten. Durch die Droge wird auch jegliches Schmerzempfinden unterdrückt. Auf lange Sicht leiden sehr viele Crystal-Meth Abhängige unter Schlafstörungen, Depressionen und →



Wahnvorstellungen und magern zusätzlich stark ab. Durch den ständigen Flüssigkeitsverlust wird die Haut trocken, auch Karies und Zahnausfall sind typische Crystal-Schäden. Da Crystal Meth über die Niere verstoffwechselt wird, führt dauerhafter Konsum unausweichlich zu Schädigungen der Niere. Bei einer möglichen Überdosierung kann der Blutdruck so stark abfallen, dass dies mitunter den Tod des Konsumenten zur Folge hat.

Crystal Meth wird sehr häufig auf Partys konsumiert, aber auch im Berufsleben oder

Haushalt zum Aufputzen benutzt. Oft wird mit dem Konsum bereits in der Schule oder einer anderen Ausbildungsstätte begonnen. Besonders problematisch: durch das starke Rauscherlebnis entsteht bereits nach dem ersten Konsum Abhängigkeit und beim nächsten Mal muss, um die gleiche Wirkung zu erzeugen, entsprechend höher dosiert werden. Wer einmal von Crystal Meth abhängig ist, schafft nur selten den Ausstieg – gerade einmal elf Prozent der Süchtigen gelingt aus diesem Teufelskreis der Ausstieg. ■



# Alkohol (K)ein Kavaliersdelikt?

Alkohol wird vielerorts – unter anderem auch in der Schweiz - als sogenannte „Gesellschaftsdroge“ bezeichnet. Sich aufgrund der Abkehr vom Alkoholkonsum bei offiziellen Anlässen vor anderen rechtfertigen zu müssen, ist mittlerweile keine Seltenheit mehr. Dennoch wird die Wirkung von Alkohol vielfach unterschätzt: er wirkt auf jene Teile des Nervensystems, welche Bewusstsein und Emotionen steuern. Wie stark diese Wirkung ist und wie lange diese anhält, hängt von der Konzentration des Alkohols im Organismus ab. Als Faustregel gilt: bei etwa fünf Promille ist das Leben des Berauschten in Gefahr. Das Wirkungsbild von Alkohol ist mittlerweile sehr gut erforscht und auch die schädlichen Nebenwirkungen sind

hinlänglich bekannt. Alkohol wirkt narkotisch – bevor jedoch die betäubende Wirkung einsetzt, erlebt der Berauschte einen als Erregungsstadium bezeichneten Zustand, bei dem meist auch die Hemmschwelle fällt. Als interessanten Nebeneffekt wird die grobe Muskelkraft nach dem Konsum von geringen Mengen an Alkohol aufgrund des fehlenden Müdigkeitsgefühls eher gesteigert, während Konzentration und Leistungsfähigkeit sehr schnell nachlassen. Auch die Fähigkeit zu Selbstkritik und Selbstreflexion sind nach dem Konsum von Alkohol entsprechend vermindert. Das hat zur Folge, dass Auseinandersetzungen nach dem Konsum von Alkohol häufig eskalieren, da die natürliche Hemmschwelle nicht mehr gegeben ist. →

Laut aktuellen Schätzungen gibt es weltweit mehr als 30 Millionen Menschen, die alkoholkrank sind. Hier ist auch die Trennlinie zu jenem Teil der Bevölkerung zu ziehen, die zwar gerne Alkohol trinken, aber jederzeit damit aufhören können und körperlich nicht abhängig sind. Alkoholsucht ist eine Krankheit, die nicht nur das Leben des Betroffenen zerstört, sondern auch seine Familie und sein gesamtes Umfeld.

## **Alkohol-Konsumenten können im Allgemeinen in nachfolgende fünf Gruppen eingeteilt werden:**

### **Alpha-Trinker**

Dieser Teil schaut bei Gelegenheit gerne ins Glas, weil sie den Zustand der Berausung im Allgemeinen als angenehm erleben. Sie sind jedoch nicht körperlich abhängig und können mit dem Trinken jederzeit aufhören.

### **Beta-Trinker**

Sie sind nicht süchtig, trinken aber gerne und viel, vor allem in Gesellschaft, zu Hause oder in der Arbeit. Sie können ebenfalls jederzeit aufhören, erleiden aber aufgrund der Menge des Konsums auf lange Sicht erhebliche Organschäden.

### **Gamma-Trinker**

Hier hat sich der Stoffwechsel bereits an die Zufuhr von Alkohol angepasst. Das bedeutet, dass diese Gruppe unter Entzugerscheinungen leidet, wenn sie nicht trinken und der Körper zwanghaft nach Alkohol verlangt. Im Gegenzug verlieren sie bereits bei der kleinsten Menge an Alkohol die Kontrolle über sich.

### **Delta-Trinker**

Hier muss bereits konsequent ein bestimmter Alkoholpegel aufrechterhalten werden, da ansonsten die Symptome der Abstinenz zu stark werden.

### **Epsilon-Trinker**

Bei dieser Gruppierung wird Alkohol nicht ständig, sondern in bestimmten Abständen konsumiert – und dann grosse Mengen in sehr kurzer Zeit. Dem Anfall geht eine Phase der Rastlosigkeit voraus, in der der „Quartalssäufer“ sehr angespannt ist, nicht arbeiten kann und unter Schlaflosigkeit leidet. Ist die Phase des Trinkens vorüber, geht der Betroffene wieder zu seinem normalen Alltag über. Es kann jedoch beobachtet werden, dass die Abstände zwischen den Anfällen immer kürzer werden.

Grundsätzlich ist gegen den Konsum von Alkohol nichts einzuwenden und kann dieser in Massen auch genossen werden. Gefährlich wird es immer dann, wenn eine Substanz als Problemlöser benutzt wird, oder dafür, einer unangenehmen Situation auszuweichen. In solchen Fällen kann bereits von Missbrauch gesprochen werden, der sehr schnell zur Gewohnheit wird, wenn der Effekt als entsprechend positiv erlebt wird.

Wird die Gewöhnung chronisch, spricht man gemeinhin bereits von Abhängigkeit, die sehr schnell in einen Zustand übergeht, wo diese durch den Betroffenen nicht mehr gesteuert werden kann. In diesem Fall ist das Stadium der Sucht erreicht. Besonders problematisch ist, dass die Übergänge zwischen den einzelnen Phasen von den betroffenen Personen nicht als solche wahrgenommen werden und das Abgleiten in die Sucht daher meist unbemerkt passiert.



# Hanf, Marihuana, Cannabis und Haschisch

## Eine Begriffserklärung

**Pflanzenfamilie:** Hanfgewächse

**Verwendete Pflanzenteile:** Blätter, Blüten, Harz der Blätter

**Wirksame Inhaltsstoffe:** über 400 chemische Substanzen, Tetrahydrocannabinol (THC)

**Deckname:** Hasch, Gras u. v. a. m.

**Wirkung:** Die Wirkung ist stark abhängig von der inneren Befindlichkeit und äusseren

Gegebenheit. Heiterkeit, Wortspiele, Kältegefühl und Schwäche in den Gliedern. Verfeinerung der Sinneswahrnehmung, trockener Rachen, Esslust.

**Toxikologie:** Bei Überdosierung können räumliche und zeitliche Desorientierung, Angstgefühle, starke Stimmungsschwankungen, Halluzinationen, Sehstörungen auftreten.

Cannabis ist der lateinische Begriff für die Hanfpflanze. Hanf gilt als eine der ältesten Nutzpflanzen der Welt, seine Geschichte reicht bis zu 8.000 Jahre zurück. Sie werden sowohl als Nutzpflanze als auch als Rauschmittel verwendet. Als Nutz- und Industriehanf werden alle Hanfarten der Hanfpflanze (*Cannabis sativa*) verwendet. Der indische Hanf (*Cannabis indica*) spielt hingegen nur als Drogen- und Medizinpflanze eine Rolle.

Cannabis wird in die männliche und weibliche Pflanze unterteilt. Für die berauschende Wirkung wird ausschliesslich die unbefruchtete weibliche Pflanze herangezogen, zumal sich in den Blüten die höchste Konzentration des Wirkstoffes THC finden lässt.

Die zwei gebräuchlichsten Cannabisprodukte sind Marihuana und Haschisch. Haschisch ist das Harz der Blüten spitzen und →



Marihuana ein tabakartiges Gemisch aus den getrockneten Blättern und Blüten der weiblichen Hanfpflanze.

Die Cannabispflanze hat rund 80 Wirkstoffe, sogenannte Cannabinoide. Diese Wirkstoffe reagieren mit unterschiedlichen Rezeptoren des Hirns und können zahlreiche Prozesse des Nervensystems beeinflussen. Die zwei bekanntesten Cannabinoide der Cannabispflanze sind THC (Delta9-Tetrahydrocannabinol) und CBD (Cannabidiol).

Hanfpflanzen aus Südindien zählen zu den stärksten bekannten Arten. Da Hanf grundsätzlich sehr hohe Temperaturen benötigt, um entsprechend halluzinogene Substanzen produzieren zu können, kann dieser in Europa nur während der heißen Sommermonate gedeihen. Vereinzelt Züchtungen bilden hier die Ausnahme. Sehr häufig wird Haschisch illegal importiert und wird dann in gepressten Harzplatten aus dem Libanon, der Türkei, Afghanistan, Nepal, Indien, Pakistan oder Vietnam geliefert. Je dunkler das Harz, desto höher ist der Anteil der berauschenden Substanz THC.

Um Haschisch konsumieren zu können, gibt es verschiedene Anwendungsmöglichkeiten. Kleine Stückchen der harten Haschischplatte können zerbröseln und mit fein zerkrümeltem Tabak vermengt werden. Diese Mischung kann zu einer normalen Zigarette, auch „Joint“ genannt, gedreht werden. Alternativ kann man Haschischkrümel in einer Spezial- oder Wasserpfeife rauchen, in Kekse verbacken oder als Tee trinken.

Wie im vorigen Kapitel bereits erwähnt, ist die schädigende Wirkung von Alkohol mehrheitlich bekannt. Beim Konsum von Haschisch

sieht die Sache bereits etwas anders aus. Während sich Alkohol im menschlichen Körper pro Stunde um ca. 0,1 Promille abbaut (was bedeutet, dass der Mensch nach einem Vollrausch innerhalb eines Tages wieder vollkommen nüchtern ist). Im Gegensatz dazu sieht die Sache bei Haschisch schon wesentlich komplexer aus. Diese Droge besteht aus mehr als 400 chemischen Substanzen, deren Wirkung auf den menschlichen Körper bis heute noch nicht komplett erforscht ist. THC (Tetrahydrocannabinol), die wichtigste rauscherzeugende Substanz, ist fettlöslich und lagert sich daher in den fetthaltigen Geweben des Menschen wie etwa dem Gehirn, dem Nervensystem und den Fortpflanzungsorganen ab. Es wird nur sehr langsam abgebaut – auch Monate nach dem Konsum hält die schädigende Wirkung im Körper an.

Auch Haschisch- oder Marihuanazigaretten enthalten 50 bis 100 Prozent mehr krebserregende Stoffe als klassische Nikotinzigaretten. Im Falle eines kombinierten Konsums verstärken sich die entsprechenden schädlichen Wirkungen jeweils um mehr als das Doppelte.

### Die körperlichen Schädigungen im Detail:

- Störung des Menstruationszyklus
- verringerte Beweglichkeit der Spermien
- Herzrhythmusstörungen
- Veränderung des Blutdrucks
- Das Risiko, ein Kind mit der Krankheit Trisomie 21 auf die Welt zu bringen, ist 100 Mal höher.
- Ein sogenannter Flashback (= Rauschzustand ohne Konsum) kann bis zu acht Jahre nach dem letzten Gebrauch von Haschisch auftreten.
- In manchen Fällen können sich schizophrenieähnliche Psychosen entwickeln. ■



# Heroin

## Tod in kleinen Dosen



**Decknamen:** H, „Tiefes“

**Sortenbezeichnungen:** Hongkong Rocks, Rocks, Brown Sugar, Thai-H

**Drogengruppe:** Opiate

**Wirksubstanz:** Diacetylmorphin

**Konsumform:** gespritzt, geraucht, inhaliert, seltener geschnupft

**Wirkungsdauer:** bis zu vier Stunden

Der Konsum von Heroin, das auch als sogenannte „atemdepressive“ Substanz bezeichnet wird, kann bei Überdosierung zu Lähmungen des Atemzentrums (Atemstillstand), Bewusstlosigkeit sowie Herzversagen mit meist tödlichem Ausgang führen. Im Falle eines Konsums über mehrere Jahre führt dies zu körperlicher und psychischer Abhängigkeit, was diese Droge besonders gefährlich

macht. Wird ein Entzug eingeleitet, führt dieser häufig zu Nebenerscheinungen wie starkes Schwitzen, Schlafstörungen, Muskelzucken, Hitzewallungen, Appetitlosigkeit, Anstieg des Blutdrucks, Fieber, Erbrechen und Durchfall. Auch wenn der physische Entzug erfolgreich verlaufen ist, bleibt das psychische Verlangen sehr häufig aufrecht. ■





# Kokain

## Die Mutter aller Drogen

**Deckname:** KoKa, Coce, Koks, Schnee

**Drogengruppe:** Aufputzmittel

**Konsumform:** geschnupft, geraucht, inhaliert, seltener gespritzt

**Gefahren bei kurzem Missbrauch:** Magenschmerzen, Muskelschmerzen, Reizbarkeit, Depressionen, Angstzustände, psychotische Episoden, Krämpfe, Kreislaufstörungen, Atemkollaps, Tod durch Überdosis

**Gefahren bei Dauergebrauch:** starke psychische Abhängigkeit, Desinteresse, Verfolgungswahn, Abmagerung, chronische Entzündung der Nasenschleimhäute, Schäden an den Blutgefässen. Das Absetzen der Droge ist mit starken Entzugserscheinungen verbunden und das Verlangen bleibt weiter stark ausgeprägt.

Kokain gehört zu jenen Drogen, die sowohl psychisch als auch physisch am stärksten abhängig machen und wird daher zu den härtesten und gefährlichsten Drogen überhaupt gezählt. Gewonnen wird es in Form eines chemischen Extraktes aus den Blättern des Koka-Strauches, der vor allem in Südamerika wächst. Der Strauch gedeiht am besten in feuchtwarmem Klima in Lagen um die 600 bis 1.800 Meter Seehöhe. Die Koka-Blätter

werden nach der Ernte zum Trocknen ausgelegt und anschliessend wie Tabak zu festen Ballen verschnürt. Erst nach der chemischen Isolierung des Extraktes entsteht das Endprodukt Kokain, das als weisses, flockiges Pulver beim Konsumenten landet. Kokain wird vorwiegend geschnupft, oder – mit Wasser verdünnt – mittels Spritze in eine Vene injiziert. Eine Überdosierung endet, wie bei den meisten harten Drogen, in vielen Fällen tödlich. ■



# Darknet – Ein Exkurs

Den Begriff „Darknet“ kennen mittlerweile die meisten, jedoch nur wenige wissen, wie es genau funktioniert. Die Online-Plattform für den illegalen Handel im Internet existiert bereits seit etwa 20 Jahren und betreibt florierende Geschäfte mit allem, was offiziell verboten ist – und dazu gehören vor allem Waffen und Suchtgifte. Für gewöhnliche Nutzer ist das Darknet jedoch nicht sichtbar, da dieses mit einer Standardsoftware nicht genutzt werden kann. Dazu ist der sogenannte TOR-Browser (Abkürzung für „The Onion Router“) notwendig. Dieses Programm ermöglicht dem Nutzer, sich anonym im Darknet zu bewegen, da dessen IP-Adresse anders als im normalen Internet nicht gespeichert wird. Stattdessen werden mehrere Stationen in Form von Servern durchlaufen, was eine Rückverfolgung einzelner User nahezu unmöglich macht.

Manchen ist vielleicht auch der Ausdruck „Deep Web“ ein Begriff. Deep Web ist der Überbegriff für jene Teile des Internet, die über offizielle Suchmaschinen nicht erreichbar sind. Im Gegenzug umfasst das „Clear Web“ das klassische Internet, welches wir alle kennen und nutzen. Das Darknet wiederum ist ein kleiner Teil des Deep Web und

erfordert, um es nutzen zu können, den oben erwähnten TOR Browser.

Die Nutzer des Deep Web & Darknets kann man in zwei wesentliche Gruppen unterteilen. Zum einen jene, die dort illegalen Handel betreiben und sich so dem Zugriff des Gesetzes entziehen können. Und zum anderen gibt es sehr viele Gruppierungen, denen es gelingt, über das Darknet auf Social Media Netzwerke und andere Kommunikationsplattformen zugreifen zu können, um dort brisante Informationen zu verbreiten und sich unerkannt wieder zurückziehen zu können. Ein gutes Beispiel für Aktivitäten dieser Art ist der als „Whistleblower“ bekannte Edward Snowden. Er hat das Deep Web für seine Zwecke benutzt, um Informationen an die Öffentlichkeit zu bringen und sich so der Strafverfolgung lange Zeit entziehen können. Besonders in den vergangenen Jahren blühte im Darknet auch der Handel mit Cyberkriminalität auf. Egal ob man eine Internetseite lahmlegen möchte, eine Spam-Kampagne starten oder sich einen sogenannten „Viren-Baukasten“ zulegen will: im Darknet ist alles zu haben. Bezahlt wird wie in den meisten anderen Fällen auch mittels Cryptowährung – sehr häufig Bitcoins. ■

# Glossar

## A

- Acid LSD** (Säure)
- abdrücken** injizieren
- abturnen** „schlecht drauf kommen“
- anturnen** „gut drauf kommen“
- Apo** Apotheke
- Asci** Ascorbinsäure

## B

- ballern, knallen** intravenös gebrauchen
- Bennies** Amphetamine
- blau werden** Opiatüberdosierung haben
- Bong** wasserpfeifenähnliches Rauchgerät
- Bonus** LSD-Trip
- Braunes** Heroin
- Brösel** Heroin
- Bsteck** Spritzutensilien
- Buch** ein Kilo Haschisch
- Bunker** Geheimversteck
- bunkern** Drogen im Versteck aufbewahren

## C

- checken** dealen, mit Drogen handeln
- chinesen** Rauchen von Kokain
- Cocktail** Spritzeninhalt aus Heroin und Kokain
- Cola** Kokain
- Co-Pilot** Gefährte bei LSD-Reise (Trip)

## D

- Dexis** Amphetamine
- Dolantin** krampflösendes und schmerzstillendes Mittel, unter Süchtigen als Ersatz akzeptiert
- DOM (STP)** synth. Abkömmlinge des Amphetamins mit starker halluzinogener Wirkung
- drauf sein** abhängig sein
- drücken** injizieren, intravenös Drogen konsumieren
- Dynamit** gute Qualität von Haschisch, auch für andere Drogen

## E

- E, Extasy, XTC** Designerdroge, MDMA
- Echo** Halluzinationen
- Ecstasy** vollsynthetische Droge
- einschmeissen, einwerfen** Schlucken von Suchtmitteln, einen Trip einwerfen, wird fast ausschliesslich für das Einnehmen von LSD gebraucht
- etwas fährt ein** eine Substanz zeigt die gewünschte Wirkung

## F

- Fahrkarte** Deckname für LSD auf Würfelzucker, in Tabletten, Kapseln u. a.
- Fixe, fixen, Fixer** Injektionsspritze, injizieren, Drogenabhängiger, der injiziert
- Flash** Blitz, wenn Gift ins Blut kommt. Die Euphoriewelle, die auf den ersten Zustand folgt
- Flashback** Zustand, als ob man die Droge eingenommen hat, ohne sie eingenommen zu haben. Führt häufig zu Angst und Furcht, Gefühl, irre zu sein
- flippen, ausflippen** aus der Gesellschaft ausbrechen

## G

- Girl** Kokain
- Grass, Gras** Haschisch oder Marihuana
- Green Stuff** grünes pulverisiertes Haschisch, auch grüner Türke oder grüne Freude
- Griffs** Marihuana
- grosse Tüte** kegelförmiger Haschischjoint
- Guide** erfahrener Drogenfreund, der z. B. LSD-Trip überwacht, der andere führt
- Gun** Injektionsspritze



**H**

**H (sprich: äidsch)** Abkürzung für Heroin  
**H-Tinktur** Herointinktur  
**Hacker** ein Schuss  
**Hang-up** ein schwieriges persönliches, psychologisches Problem  
**Hasch, Hash** harzige Ausscheidung aus den Blüten der weiblichen Pflanze des indischen Hanfes  
**Hasch-Express** Spitzname für den Orient-Express Istanbul–München  
**Hay** Marihuana geringer Qualität  
**Heroin** Betäubungsmittel, das durch chemische Veränderungen aus Morphin gewonnen wird  
**High** Drogenrausch, Euphorie, glückliche Veränderung des Bewusstseins  
**high sein** Drogenrausch  
**Hippie-Hepatitis** drogenspezifische Gelbsucht  
**Hit** Injektion  
**Hook, „auf dem Hook sein“** heisst physisch total süchtig, kaputt sein. Es gibt kein Zurück  
**Hops** Drogen  
**Horrortrip** Drogenrausch, der von Angst- und Panikgefühlen geprägt ist  
**Hypnotika** Schlafmittel mit psychotroper Wirkung, Barbiturate  
**Hypo** das Einspritzen von Drogen

**I**

**impfen** Haschisch mit Opium versetzen, was gewissenlose Dealer tun, um ihre Abnehmer süchtig zu machen  
**in die Hackn gehen** der illegalen Prostitution nachgehen  
**Indiyskaya konodya** russisches Hanfkraut, Cannabis. Die Pflanze ist in Russland weitverbreitet

**J**

**jemanden abchecken** jmd. durchschauen  
**jemanden machen** jemanden verprügeln

**Joint** selbst gedrehte Haschischzigarette, rein oder mit Tabak vermischt  
**Joint (reefer)** Haschischzigarette (2/3 Tabak, 1/3 Haschisch)  
**Junk** amerikanischer Ausdruck für Opiate  
**Junkie** Süchtiger, Abhängiger (urspr. Opium-süchtiger)

**K**

**K-Man** Grossdealer, der das Suchtgift kiloweise verkauft  
**Kabak** türkische Bezeichnung für Cannabis  
**Kat** natürlicher Amphetamin-Ersatz in Ostafrika, Äthiopien und Südarabien  
**Key** ein Kilo Marihuana  
**Khif** marokkanischer Name für Haschisch  
**Kick** euphorischer Zustand nach Drogeneinnahme; Nervenkitzel bei LSD-Genuss  
**kiffen** Drogen rauchen  
**Kiffer** Drogenraucher  
**Koks** Kokain – auch Coco genannt. Wird aus den Blättern des Kokastrauches oder synthetisch aus Ecgonin hergestellt  
**Kokser** Kokainsüchtiger, Schnupfer  
**krachen** Entzugserscheinungen bekommen

**L**

**Ladung** Inhalt einer Fixe, auch Schuss, wird in Metern (Kubikzentimeter) gemessen  
**Langsame** Ausdruck für Beruhigungsmittel  
**Laudanum** eine in England verbreitete, gefährliche Mischung aus Opium und Alkohol.  
**Linie legen** Kokain oder Heroin für den nasalen Konsum auflegen  
**Load** Drogendosis  
**LSD-25** Lysergsäurediethylamid, das bekannteste der synthetischen Halluzinogene, die stärkste psychodelische Droge. Sie ist farblos, geruchlos und auch geschmacklos



## M

**Ma** chinesische Bezeichnung für Haschisch

**Main-Line** Hauptlinie, ist die Bezeichnung für die Injektionslinie am Arm eines Fixers

**Material** Sammelbegriff für div. Substanzen

**Mavron** griechische Bezeichnung für das Hanfkraut Cannabis

**Melange** Heroin-Kokain-Mischung

**Meserole** amerikanische Marihuanazigarette aus südamerikanischem Hanf

**Mikro** LSD-Pille

**Mo, M** Morphinum

**Mundi(s)** Mundidol

## N

**nadelgeil sein** Gier nach intravenösem Konsum verspüren

## O

**Overdose** Überdosis.

## P

**P-Tabletten** Preludin-Tabletten

**Pack** Packung Heroin

**Panama Red** Marihuana aus Mittelamerika

**Paper** Rezept

**Peanuts** Barbiturate

**peng** fixen, schießen, injizieren

**Pep Pills** Amphetamine, stimulierende Tabletten oder Kapseln

**Pepper-uppers** stimulierende Pillen und Tabletten von Amphetamin-Süchtigen

**Peyotl** mexikanischer Minikaktus ohne Stacheln. Wirkt wie ein schwacher LSD-Trip und enthält Mescaline

**Platte** Haschischplatte

**Pot** Haschisch oder Marihuana

**Prelus, Preludin** Slangausdruck für Amphetamin, Methamphetamin und Ephedrin.

**psychodelisch** griechisch Psyche = Seele und Delos = sichtbar. Bezeichnet die Bewusstseinsveränderung, Vorgänge und Zustände nach Einnahme von Suchtmitteln

**Pumpe** Injektionsspritze

**Purple Hearts** Stimulantin, meist Mischung aus barbiturathaltigen Schlafmitteln und Amphetaminen

## R

**Rakete** länglich dicker Joint, der aus bis zu neun Zigarettenpapieren gedreht wird.

**Red Birds** Barbiturpräparat

**Reefers** Marihuanazigarette

**Reise** Berausung nach Drogeneinnahme. Hochstimmung, Bewusstseinsveränderung

**Reisebüro** Ort, wo konsumiert bzw. gehandelt wird

**Rohypnol, Roiperl** Aufputzmittel

**Run** Rausch erleben

## S

**Sahara Nr. 1** Haschisch von minderer Qualität

**Sandoz's** LSD-Tabletten

**schießen** injizieren

**Schmeck** Heroin

**Schnee** Kokain

**Schnelle** Amphetamine allg., z. B. Adipex, Reganon

**Schuss** Inhalt einer Drogenspritze

**Set** unmittelbare Erwartung des Drogenerlebnisses

**Shake** nicht gewollte Wirkung dem Schüttelfrost ähnlich, schlechter Stoff

**sich einen Hacker geben** Schuss setzen

**sich gerade machen** Schulden begleichen

**Slim** Marihuana

**sniffen** schnüffeln, einatmen

**Speed** Schnellmacher, Aufputzmittel, Wachmacher

**Speed-Balls** Mischung

**Speedies** Amphetamine

**Stick** Marihuanazigarette

**Stiel rauchen** Haschischzigarette rauchen

**Stoff** Sammelbezeichnung für Suchtgifte



**stoned** in einem Zustand mit eher sedierenden Rauschwirkung sein

**Strasse legen** Kokain zur Einnahme vorbereiten

**Streifen** in Folie abgepackte Medikamente

**Stoff** Narkotika, Drogen

**Substi(s)** Substitol

**Sugar** LSD und andere Narkotika

**Sweetis** Preludin

## T

**Take** ein Zug aus dem Haschisch- oder Marihuana-Joint

**Turkey** Suchtgiftentzug

## V

**verhecken** illegale Substanzen verkaufen

## W

**Weisses** Kokain

**Winterreifen** Haschisch

## Z

**Zeppelin** Zigarette mit Suchtgift ■

Die angeführten Begriffe sind nur ein kleiner Auszug aus dem Begriffsrepertoire des Drogenbereichs. Es wurden nur Begriffe ausgewählt, die entweder im Drogenmilieu bekannt sind oder uns aus anderen Gründen wissenswert erschienen. Es ist auch fast unmöglich, alle lokalen Bezeichnungen für Drogen, Drogenkonsum, Vorläufersubstanzen etc. zu katalogisieren. Zur Tarnung verschwinden auch immer wieder Begriffe aus dem Sprachgebrauch und neue Variationen werden erfunden.

Wer weitere Begriffe wissen will, kann im Internet auf Wikipedia nachlesen:  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Liste\\_von\\_Begriffen\\_des\\_Drogenkonsums](https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Begriffen_des_Drogenkonsums)



# Fachstellen für Suchtprävention

*Die nachstehenden Fachstellen für Suchtprävention stehen für Beratung und Hilfestellung im Bereich Suchtvorbeugung zur Verfügung:*

---

## **Dachverband Drogenabstinenz Schweiz**

Postfach 3036

3001 Bern

[www.drogenabstinenz.ch](http://www.drogenabstinenz.ch)

## **Schweizerische Vereinigung**

### **Eltern gegen Drogen**

Postfach

3001 Bern

[www.elterngegendrogen.ch](http://www.elterngegendrogen.ch)

## **Verein „Sag NEIN zu Drogen - Sag JA zum Leben“**

Auf Nällen 6

6206 Neuenkirch

Schweiz

Telefon: +41 41 469 60 70

[www.vsnd.ch](http://www.vsnd.ch)

## **Verein Jugend ohne Drogen**

Sekretariat,

8000 Zürich

Telefon und Fax: +41 44 363 56 60

[www.jod.ch](http://www.jod.ch)



A series of horizontal dotted lines for writing notes, spanning the width of the page.